

keit für die Jahre des Directoire und seiner Expansionspolitik ein. Schließlich sei an Rolf Reichardt's Warnung erinnert, einzelne deutsche Territorien mit der erreichten Institutionalisierung und Politisierung der Revolution in Paris zu vergleichen. Vielmehr wäre der Blick auf die benachbarten französischen Provinzen zu richten. Insofern ist von Untersuchungen, wie sie etwa Claudia Ulbrich für das zweisprachige Elsaß unternimmt, neuer Aufschluß zu erwarten.

In diesem Sinne kann *Dumonts* Neuauflage nicht als abschließendes Wort zur Mainzer Republik, wohl aber zu einer bestimmten Etappe ihrer Erforschung gelesen werden, weil er die Krise des am Ende dieser Etappe erreichten Stellungskrieges benennt.

Matthias Middell

**Volksunruhen in Württemberg 1789-1801, Verlag Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 1991, 369 S. (= Aufklärung und Revolution. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Zeitalters, hrsg. von Axel Kuhn, Bd. 2).**

*Axel Kuhn* präsentiert die Ergebnisse eines Projektseminars am Histori-

schen Institut der Universität Stuttgart, in dem er mit Studierenden den Formen und Anlässen von Widerständigkeit gegen Herrschaft im letzten Jahrzehnt des 18. Jh. nachgegangen ist. Dies ist in seinem Materialreichtum und der Sensibilität für oftmals vergessene historische Akteure und Vorgänge ein bemerkenswertes Buch und ein überzeugender Beweis dafür, daß ergebnis-, weil veröffentlichungsorientierte Projektseminare über einen längeren Zeitraum hinweg ein Instrument sind, mit dem sich Professionalität und Begeisterung in der Hochschulausbildung sehr gut vermitteln lassen.

Die zweijährige Seminararbeit hat neun Lokalstudien (zu Freudenstadt, Nagold, Möckmühl, Tuttlingen, Ehningen, Stuttgart, Pforzheim, Heilbronn und Knittlingen) sowie einen Literaturbericht, der die noch immer oder wieder vorherrschende Unterschätzung der Volksunruhen in der württembergischen Geschichte unterstreicht, hervorgebracht. Drei Einsichten durchziehen die Argumentation in den Aufsätzen und in dem von *Kuhn* in zusammenfassender Absicht vorangestellten „Umständlichen Bericht über die an verschiedenen Orten Württembergs entstandenen tumultuarischen Exzesse“. Erstens lasse sich aus der systematischen Durchsicht der Polizei- und Gefängnisakten (auf die das Seminar durchweg aufgebaut war) zahlreiches Material über bisher völlig

unterschätzte oder vergessene Rebellionen gewinnen und damit der Befund stützen, daß das „Zeitalter der Französischen Revolution“ in deutschen Territorien eine Zeit der quantitativen Ausdehnung von volkstümlichem Protest sei. Allerdings vermißt der Leser den Nachweis, daß die Zahl der individuellen und kollektiven Widerständigkeiten (bzw. der Repressionsakte, über die allein sich oftmals Erinnerung an oppositionelles Verhalten erhalten hat) nach 1789/90 anstieg. *Kuhn* konzediert, daß die Revolution jenseits des Rheins das Bewußtsein auch in Württemberg für soziale Spannungen geschärft hat – auf der Seite der Herrschenden wie auf der Seite der Untertanen –, und daß diese Aufmerksamkeit Handlungen berichtswürdigen Stellenwert gab, die andernfalls keine Spuren in Archiven und im kollektiven Gedächtnis hinterlassen hätten. Indem die Autoren ihre Untersuchung aber auf den Zeitraum zwischen 1789 und 1801 eingrenzen, werden sie teilweise selbst Opfer dieser Aufmerksamkeit, die sich an Ereignissen schärft, welche sich in einem anderen Land zutragen.

Zweitens polemisieren die Verfasser gegen eine Eingrenzung des Gegenstandes auf jene Oppositionen, die politische Gegenkonzepte im Sinne einer Wende zum „modernen Staat“ oder zu „bürgerlich-kapitalistischen“ Verhältnissen vertraten.

Damit rücken Aktionen ins Blickfeld, die den kulturellen Eigensinn der ländlichen und städtischen Bevölkerung bezeugen und damit Wurzeln für Widerständigkeit offenlegen, die die Forschung lange Zeit übersehen oder als reaktionär denunziert hat. Aus dieser Perspektiveenerweiterung ergibt sich das geschärfte Auge für vergessenes Material, das die Stärke dieses Buches ausmacht. Es erhebt sich aber auch hier eine weitergehende Frage nach dem Verhältnis zwischen sozioökonomischen wie soziokulturellen und politischen Modernisierungsprozessen einerseits und dem immer mehr (hinsichtlich der Zahl und der Trägergruppen) in seiner Breite anwachsenden Protestverhalten andererseits. In den Diskussionen zum Charakter der Bauernbewegungen in Frankreich nach 1788 spielt diese Frage naturgemäß eine größere Rolle, weil dort nach dem Bezug zweier paralleler und teilweise auch gegeneinander stehender politischer Bewegungen gesucht werden muß. Für deutsche Territorien stellt sich das Problem anders, weil die Beamenschaft und die städtischen Vertreter freier Berufe sich nur in Einzelfällen mit den protestierenden Unterschichten solidarisierten, vielmehr als Obrigkeit oder politisch oder kulturell mit ihnen verbündet wahrgenommen wurden. Die lokalen Unruhen bleiben voneinander isoliert. Sonst hätten sie – dies zeigt *Kuhn* in seiner Einführung

deutlich – das Herrschaftssystem gründlich erschüttern können.

Matthias Middell

**Michael Burns, Dreyfus. A Family Affair. From the French Revolution to the Holocaust, HarperCollins Publishers, New York 1991, 576 S.**

Wenn auch mit dem Umfang der Bibliographien zur Französischen Revolution oder zu Napoleon kaum vergleichbar, zeugen mehr als 1000 gedruckte Arbeiten davon, daß die Dreyfus-Affäre bis heute nichts an ihrem historischen Interesse und der aktuellen Bedeutung eingebüßt hat. So verwundert es kaum, daß schon vor dem 100. Jahrestag ihres Beginns im kommenden Jahr, der wohl eine erneute literarische Flut zur Affäre erwarten läßt, diese größte politische Krise der noch jungen französischen III. Republik wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt ist. So stieß bereits im Herbst 1987 eine im Jewish Museum in New York veranstaltete Ausstellung, die den Besucher in die Belle Epoque vor der Jahrhundertwende führte und anhand von mehr als 500 Artefakten dem Verhältnis von Propaganda und

Kunst sowie ihrer Rolle im öffentlichen Diskurs während der Dreyfus-Affäre nachging, auf großen öffentlichen Widerhall.<sup>1</sup>

Mit seiner jüngst erschienenen Monographie wendet sich *Michael Burns*, Professor für Modern European History in Massachusetts, ebenfalls der Dreyfus-Affäre zu, im Unterschied zu vorhergehenden Arbeiten aber behandelt er sie nicht vorrangig als das auslösende Moment einer politischen Krise im Frankreich am fin de siècle, sondern betrachtet er sie als „Family Affair“ aus der Sicht der Familie Dreyfus. Seine Saga, die sechs Generationen umfaßt, besticht vor allem durch die Detailfülle. Gestützt auf intensive Archivstudien in und außerhalb Frankreichs, Interviews mit Nachkommen und unter Nutzung der privaten Familiensammlung gelingt es ihm, die Geschichte einer jüdischen Familie von der Französischen Revolution bis zum Vichy-Regime, dem Holocaust und der Résistance nachzuzeichnen, die in ihren Grundzügen nicht untypisch für die Geschichte der französischen Juden seit dem 19. Jh. ist.

Im ersten Teil schildert *Burns* den sozialen Aufstieg der Familie Dreyfus vom Schlächterhandwerk zum Unternehmertum in der Textilindustrie zunächst in Rixheim, dann in Mülhausen. Wie für die meisten elsässischen Juden stellte das Emanzipationsedikt von 1791 den Aus-